

## Auf dem Weg ins Altersheim

*Aufrüttelndes von Walter Kielholz*

*nz.* · Die Schweiz ist ebenso wie andere entwickelte Länder aus West und Ost unausweichlich einem demografischen Alterungsprozess ausgesetzt, der sich in den nächsten zwei, drei Jahrzehnten noch akzentuieren dürfte. Walter Kielholz, Verwaltungsratspräsident der Swiss Re, widmete diesem Leitthema in seinem Referat vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft am Montag viel, wohl aber angemessen viel Raum. Das gemäss Einladung gesetzte Thema «Erfolg in turbulenten Zeiten: Überlegungen zum Standort Schweiz» liess eher eine kritische Abrechnung mit wirtschaftspolitischen Missgriffen - an ihnen herrscht kein Mangel - erwarten, doch zog es der Referent vor, langfristige Trends aufzuzeigen und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen.

Bildlich gesprochen wird die Alterspyramide der Schweiz von der Tanne (unten breit, oben schlank) über die Birne und die Pflaume bis in drei, vier Dezentennien in einen Pilz (oben breit, unten dünn) mutieren. Kielholz zeigte auf, dass sich der Altersquotient zwischen Erwerbstätigen und Pensionären dramatisch verändern wird, von zurzeit 3,3 zu 10 auf ungefähr 5,5 zu 10 im Jahr 2060. Selbst wenn die Geburtenrate wider Erwarten stark steigen würde, liesse das nicht viel mehr als Retuschen zu. Es klang weiter an, dass eine ungezügelter Immigration auch nicht die Lösung sein kann, und die Alterspyramide lasse sich mit gesteigerter Einwanderung nicht wirklich korrigieren. Jedenfalls habe das Stimmvolk mit dem wuchtigen Nein zur Ecopop-Initiative ein klares Signal ausgesandt; «ein ganz allein betriebenes Altersheim Schweiz» wolle man dann doch nicht.

Kielholz rief in Erinnerung, dass bei der Gestaltung der Altersvorsorgesysteme weitsichtig gehandelt werden muss. Die weiter steigende Langlebigkeit werde wegen des medizinischen Fortschritts womöglich noch stark unterschätzt. Ein gangbarer Weg wäre, erstens, die Erhöhung des Rentenalters mit dem Ziel, der Verschlechterung des Altersquotienten resolut entgegenzutreten. Sich an den Status quo zu klammern, sei nicht gut genug, und egoistischer Stillstand («not in my backyard») sei auch verfehlt. In der Einschätzung des Referenten muss, zweitens, eine Weiterbildungsoffensive alle Altersgruppen ergreifen, um mit höherer Produktivität ein bekanntlich beneidenswert hohes Wohlstandsniveau wahren oder gar mehr zu können. Mehr Freiräume und Anreize fürs Alterssparen, Förderung der Spitzenforschung und umsichtiges Investieren von Sparkapital im Ausland sollten ebenfalls helfen, die demografische Bombe zu entschärfen.